

“Transparent und übersichtlich

Streit Datentechnik. Das Unternehmen entwickelt bereits seit rund 30 Jahren kaufmännische Software für Handwerksbetriebe. Damit ist Streit einer der Anbieter mit der meisten Erfahrung am Markt. In welche Richtung geht die Softwareentwicklung in Zukunft? Wir sprachen mit den Geschäftsführern Manfred Streit und Roland Gmeiner.

Herr Streit, Ihr Haus ist seit rund drei Jahrzehnten am Markt. Seitdem sind viele Büroarbeiten im Handwerksbetrieb automatisiert worden. Heute erstellt in manchen Betrieben der Monteur bereits auf der Baustelle ein Aufmaß mit einem Notebook und überspielt die Daten per W-Lan ins Büro. Hätten Sie sich das vor 30 Jahren vorstellen können?

Vor 30 nicht, vor 20 ja. Damals hatten wir einen Auftrag von einer großen Elektrofirma, genauso eine Anwendung zu entwickeln: Aufmaßerstellung draußen auf der Baustelle mit einem Gerät, das dann praktisch ohne Zeitverzögerungen Daten in die Firma

überträgt. Die Beweggründe waren damals genau die gleichen wie heute. Aktuell zu sein und schnell zu wissen, wie ist der Baufortschritt und wann kann ich meine nächste Rechnung stellen? Heute macht die Aufmaßerstellung nach unserer Beobachtung aber nur einen kleinen Teil der Arbeiten aus, die per Mobilgerät erledigt werden.

Grundsätzlich kann man sagen, dass alles, was mit Mobilität zusammenhängt, für uns in den letzten Jahren zunehmend wichtiger geworden ist. Wir haben darauf reagiert, unter anderem mit einer hochintegrierten Lösung in unserer Anwendungssoftware.

Alles was Auftragsfassung, Auftragsbearbeitung, Auftragsvergabe und Fakturierungsvorbereitung angeht, wurde sehr filigran eingearbeitet. Ergänzend hierzu gibt es eine Handy-Lösung, die einem Handwerksbetrieb den Einstieg in die mobile Welt kostengünstig beziehungsweise sogar kostenlos ermöglicht.

Herr Gmeiner, nicht alle Anwender beherrschen eine Software gleich gut. Manche sind nah am Thema dran, andere nicht. Manchmal kann dann nur noch der Anruf beim Support weiterhelfen. Wie ist der bei Ihnen organisiert?

Der Telefonsupport ist unser Stiefkinder. Wir möchten kein Ticketsystem, bei dem sich ein Anwender mit seinen Fragen per E-Mail melden muss und eine Ticketnummer bekommt. Wenn ein Kunde bei uns anruft mit einer Frage oder einem Problem, dann soll er auch sofort eine Antwort bekommen. Das ist auch ein Punkt, den wir wirklich sehr gut im Griff haben. Das bestätigen uns auch immer wieder Umsteiger von anderen Softwarelösungen. Für uns war und ist bis zum heutigen Tag wichtig, dass wir extrem schnell auf die Anfragen von unseren Kunden reagieren können. Im Standardfall be- →

© g+h



kommt der Kunde auf eine Frage sofort eine Antwort.

Machen Sie das alles selbst hier im Haus?

Ja, alles.

Wie lange ist der Support erreichbar? Zu den normalen Bürozeiten von 8 bis 17 Uhr?

Unsere Hotline ist morgens ab 7:30 Uhr erreichbar und bis 17 Uhr im Einsatz. Die Anfragen außerhalb dieser Zeiten sind sehr zurückgegangen, seit wir die Multimedia-Anleitung eingeführt haben.



„Bei uns können die Anwender selbst bestimmen, wie die Optik des Programms aussieht.“

Roland Gmeiner

Was ist da zu sehen?

Manfred Streit: Diese Filme sind aus unserer Sicht ein ganz wichtiger Baustein für das, was wir zukünftig machen wollen. Die Frage ist doch die: Wie können wir das vermitteln, was in Zukunft kommt? Und zwar einfach und zugleich qualitativ hochwertig. Die Filme sind ein Ersatz für gedruckte Bedienungsanleitungen. Und das umfasst jeden Programmteil.

Roland Gmeiner: Der Aufwand ist immens. Aber es lohnt sich. Neue Büromitarbeiter unserer Kunden können sich anhand dieser Filme in die Software einarbeiten. Die müssen dann nicht warten, bis in vier Wochen das nächste Seminar ist, sondern können sich vom ersten Tag an die Filme ansehen und kriegen damit einen sehr guten Überblick über das, was man mit unserer Software machen kann und wie sie zu bedienen ist.

Manfred Streit: Das Ganze entspricht dem Gedanken, den Kunden möglichst umfassend zu bedienen. Es ist doch so: Wenn jemand neu im Büro ist, stellt sich schnell die Frage, wie derjenige oder diejenige dann am schnellsten den Umgang mit unserem Programm lernt. Wie vermittelt man die notwendigen Kenntnis-

se? In der Regel machen es die Kollegen per Flüsterpost im Betrieb; aber dann wird maximal der persönliche Kenntnisstand transferiert. Dies führte dazu, dass unsere Software oft nicht so angewendet wird, wie man es könnte. Mit anderen Worten: Mit unseren Filmen wollen wir 100 Prozent des Wissens transferieren, damit das Programm optimal genutzt wird. Die Filme haben auch einen schönen Nebeneffekt: Man kann sie in Etappen und an verschiedenen Tagen ansehen – je nachdem, wie viel oder wenig Zeit man hat.

Roland Gmeiner: Viele, die außerhalb der Bürozeiten Antworten suchen, wissen inzwischen, dass es die Multimedia-Anleitungen gibt und sie dort mal nachsehen können, um das Problem zu lösen, das sie haben.

Cloud-Computing nutzen Handwerksbetriebe bislang kaum. Ist das aus Datenschutzgründen nicht auch besser so?

Manfred Streit: Ich glaube, dass die Frage sich über den Netzzugang beantworten wird. Wenn das Netz irgendwann mal so sicher ausgebaut ist wie das Stromnetz, wenn es nahezu unterbrechungsfrei sowie überall und mit hoher Geschwindigkeit verfügbar ist, dann sind die technischen

Voraussetzungen gegeben. Was dann emotional dahintersteht, die Daten nicht mehr im Haus zu haben, das ist eine andere Frage. Aber der Trend geht ganz klar in die Richtung. Kontoauszüge schaue ich mir auch über das Netz an. Ich hole die Daten ab. Im Moment ist es so, dass man durch jüngste Gegebenheiten sicherlich da eher ein bisschen gebremst ist. Wir müssen derzeit diese Fragen kaum beantworten, obwohl wir sie technisch sehr gut beantworten und lösen könnten.

Roland Gmeiner: Wenn jemand eine vernünftige Softwareentwicklung betreiben will, dann setzt er auf moderne Windowsstandards. Und wo der Server dann steht, ob im eigenen Keller oder irgendwo in Frankfurt oder Karlsruhe bei einem Provider, das sollte dann egal sein.

Sie werben für Ihre Software V.1 mit dem Begriff zukunftssicher. Was verstehen Sie darunter?

Roland Gmeiner: Damit sind zwei Punkte gemeint. Das eine ist ein Stück weit darin begründet, dass wir relativ spät in die Windowswelt eingestiegen sind und da auf einem ganz anderen Technologiestandard in den Markt eingetreten sind als die meisten Wettbewerber. Wenn Sie heute in einen großen Elektrobetrieb mit mehr als 100 Mitarbeitern kommen, dann erhalten sie vom Administrator als Erstes die Frage gestellt: Was verlangen sie für eine Datenbank? Wenn Sie dann antworten können: Wir verlangen den SQL-Server von Microsoft, dann ist für ihn das Thema abgehakt: Okay, passt. Wir sind einer der wenigen

Anbieter, die von Anfang an auf eine professionelle Datenbank gesetzt haben. Die Zukunftssicherheit ist sichergestellt durch die Art und Weise der Datenspeicherung. Und der zweite Punkt, den man hier anführen muss, ist sicherlich unsere parametrisierbare Oberfläche.

Das müssen Sie erklären.

Damit ist gemeint, dass bei uns der Anwender selbst bestimmen kann, wie die Optik des Programms aussieht. Er kann mit ganz einfachen Mitteln die Optik der Programmmaske so gestalten, wie er es für seinen Betrieb braucht. Ein Anwender, der vielleicht nur einmal im Monat auf eine Ausschreibung reagiert, hat sicherlich ganz andere Anforderungen als ein Kalkulator, der jeden Tag aufs Neue Ausschreibungen mit ‚spitzem Bleistift‘ kalkulieren muss. Auf solche Gegebenheiten können wir mit der freien Maskenparametrisierung hervorragend reagieren.

Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit ist die Größe der Monitore und die Bildschirmauflösung. Neue Monitore sind in der Regel Full-HD-Monitore. Das heißt Monitore, die eine bestimmte Auflösung in der Horizontalen und Vertikalen haben. Für diese Auflösung haben wir dann spezielle Masken designt, die maximale Transparenz, Übersichtlichkeit und Information bieten. Setzt ein Anwender einen alten Monitor ein, erhält er für diesen alten Monitor, der keine passende Auflösung hat, eine spezielle Maske.

Die Programmierertechnik geht so weit, dass die Programmoberfläche bei unserer Software automatisch prüft, ob es ein alter oder neuer Monitor ist.

Im ersten Fall bekommt er eine Programmmaske, die für diesen alten, kleinen Monitor optimiert ist. Hat er einen neuen, großen Monitor mit hoher Auflösung, erhält er eine Programmmaske auf den Bildschirm, die dann für genau diese Programmauflösung optimiert ist.

Manfred Streit: Das funktioniert im Übrigen mit jedem System. Ta-

plets haben eine ganz andere Bildschirmfläche und Auflösung. Ein kleiner Monitor verträgt die Informationsvielfalt eines Full-HD-24-Zoll-Monitors nicht. Wenn ich mich mit einem I-Pad in unsere Software einwähle, dann wird eine Programmmaske angezeigt, die für diesen kleinen Tabletausschnitt optimiert ist.

Um die Handhabung der Software zu lernen, bieten Sie Anwendern auch Schulungen an hier am Firmensitz in Haslach und in Hannover. Worum geht es da konkret?

Wir haben im Frühjahr und im Herbst Intensivseminare. Dort werden Schwerpunkte tagesfüllend ausgearbeitet, zum Beispiel im Regiebereich oder für die Kalkulation. Ferner haben wir regelmäßig jeden Monat einen Einsteigerkurs für diejenigen, die sich hier in ein, zwei Tagen fit machen möchten für den Aufgabenbe-



„Unsere Filme sind ein Ersatz für gedruckte Bedienungsanleitungen. Das umfasst jeden Programmteil.“

Manfred Streit

reich, für den sie zukünftig zuständig sind.

Darüber hinaus gibt es immer wieder kostenlose Workshops in vielen Großstädten Deutschlands, bei denen die Softwareneuheiten vorgestellt werden und Tipps und Tricks rund um V.1 vermittelt werden. Dafür gibt es keine festen Termine.

Roland Gmeiner: Die Dienstleistung vor Ort ist außerdem ein ganz wichtiger Baustein. Denn es ist für einen Betrieb angenehmer, wenn unser Fachmann direkt ins Unternehmen kommt, statt die fünfzehn bis 20 Mitar-

beiter nach Hannover oder nach Haslach reisen zu lassen.

Vor zehn Jahren hieß es mal, durch den PC lasse sich das papierlose Büro realisieren. Bis heute ist das eine Utopie. Wie weit sind wir davon noch entfernt?

Ganz papierlos werden wir wahrscheinlich nicht werden. Aber dem papierlosen Büro, diesem fiktiven Idealzustand, sind wir schon sehr nahe.

In unserem Betrieb gibt es wenig, was wir noch nicht papierlos organisieren können. Die großen

Stapel auf den Tischen sind verschwunden. Wir haben das Ganze in unserer Software übersichtlich geregelt. Ausgehende und eingehende Rechnungen werden digital archiviert. Darüber hinaus wird man mit unserem Archiv auch den gesetzlichen Anforderungen gerecht, weil beispielsweise E-Mails so archiviert werden müssen, wie ich sie vom Absender bekommen habe.

Ausdrucken und Abheften erfüllt die gesetzlichen Anforderungen in diesem Fall nicht.

Manfred Streit: Früher erhielt ich von meiner Sekretärin zwei, drei dicke schwarze Unterschriftsmappen. Heute bekomme ich zwar immer noch eine Mappe, allerdings sind da lediglich zwei, drei Dokumente drin. Das hat sich sehr reduziert.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

www.streit-datec.de

HINTERGRUND

Die Streit-Software V.1 ist in Version 20.0 unter anderem mit einem sogenannten LV-Wizard ausgestattet, um Leistungsverzeichnisse oder Ausschreibungen automatisch zu kalkulieren. Das Modul vergleicht neue, per GAEB-Schnittstelle eingeleseene Ausschreibungen mit Projekten, die in der Vergangenheit kalkuliert wurden. Der automatische Abgleich überträgt die passenden Artikel beziehungsweise Leistungen von bereits kalkulierten Positionen in das neue Leistungsverzeichnis.

Der Anwender legt wahlweise fest, ob nur Artikel- beziehungsweise Leistungsnummer oder auch Kalkulationsansätze und Faktoren sowie Preise in das neue Projekt übernommen werden. Liegt keine 100-prozentige Übereinstimmung des alten und neuen Positionstextes vor, werden Artikel oder Leistungen vorgeschlagen, die dem aktuellen Positionstext am nächsten kommen.